

# Lermontov-Rezeption im 19. Jahrhundert

Patrick Bucher

22. Mai 2012

Für Efim Etkind gibt es in der russischen Literatur keinen Autor, der von derart unterschiedlichen Strömungen verreinnaht wurde wie Lermontov.<sup>1</sup> Dies führt Etkind auf die Heterogenität von Lermontovs Werk zurück: Lermontov versuchte sich nicht nur in ganz verschiedenen Gattungen (Gedicht, Versepos, Versdrama, Roman bzw. Novelle), sondern liess auch ganz unterschiedliche Stoffe in seine Dichtung einfließen (Dämonismus und Tod, Politik, Poetologie, Natur – und populäre Stoffe). Ein Beispiel für die unterschiedlichen Rezeptionslinien stellen Lermontovs erotische Dichtungen (oftmals als «poèmes junkériens» bezeichnet) dar: Manche Kritiker empfanden diese als Befreiung von veralteten Konventionen – andere als Entwürdigung von Lermontovs Begabung.<sup>2</sup> Bedeutende Kritiker des 19. Jahrhunderts nahmen Lermontovs Werk folgendermassen auf:

- *Visarion Grigor'evič Belinskij* (1811-1848) war der erste Kritiker, der nicht nur die Meisterhaftigkeit von Lermontovs Dichtung erkannte und schätzte, sondern auch die sozialen Inhalte. Er sah Lermontov als ein unglaublich neues, in der russischen Literatur noch nie dagewesenes Phänomen.<sup>3</sup> Besonders schätzte er Lermontovs tiefgründiges Gefühl für die Realität, seinen sicheren Wahrheitsinstinkt, den kunstvollen Entwurf seiner Figuren, seine Inhaltsfülle, die unbestreitbare Pracht seiner Darstellung, seine poetische Sprache, seine tiefgründige Kenntnis des menschlichen Herzens und der zeitgenössischen Gesellschaft – der russischen Seele? –, seine kühnen und kraftvollen Züge, seinen mächtigen und breiten Geist, seine üppige Fantasie, seine unerschöpfliche Fülle an ästhetischem Leben, sowie seine Persönlichkeit und Originalität. Belinskij äussert sich also durchwegs positiv über einen noch kaum bekannten Zeitgenossen – und beweist damit Courage.

In Lermontovs Dichtung sei zwar das *Fühlen* wichtig, dominant sei aber das *Denken* – dies sei das allerletzte Stadium der Seele. Ein nicht-denkender, also nur fühlender Mensch sei wie ein Tier auf seine blossen Instinkte eingeschränkt. Die Würde des unsterblichen Geistes der Menschheit ruhe in der Vernunft; Unabhängigkeit und Freiheit seien – im Gegensatz zur Leidenschaft – Momente des Denkens. Belinskij interpretiert Lermontov also nicht dem Grundklischee der Romantik entsprechend, dass diese eine bloss Gegenbewegung zur Aufklärung sei. Lermontov war für ihn der beste Interpret des damaligen Russlands der 1830er-Jahre – einem Zeitalter der Reflexion, der Angst und der Hoffnungslosigkeit. Belinskij war der erste Kritiker, der Lermontov mit Puškin verglich: Puškin war für ihn der Dichter des tiefgründigen Gefühls der Seele (*sentiment*) – und Lermontov der Dichter des unerbittlichen Wahrheitsdenkens (*pensée*).<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Efim Etkind u. a.: *Histoire de la littérature russe. Le XIX siècle – L'époque de Pouchkine et de Gogol*, Paris: A. Fayard, 1996, Kap. La réception de Mikhaïl Lermontov, S. 651–674, hier S. 651.

<sup>2</sup> Ebd., S. 652.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 653–654.

<sup>4</sup> Ebd., S. 656.

- *Nikolaj Gavrilovič Černyševskij* (1828-1889) sah die Aufgabe der Kunst darin, das Leben, d.h. die soziale und politische Wirklichkeit zu erklären. *Nikolaj Aleksandrovič Dobroljubov* (1836-1861), Nachfolger Černyševskijs in der Zeitschrift *Sovremennik*, galt als Meister darin, Literatur nach ihrem sozialen und ideologischen Gehalt zu analysieren.<sup>5</sup> Die beiden Begründer der demokratisch-revolutionären Kritik konzentrierten sich darauf, die Positionen Belinskijs weiterzuentwickeln, indem sie die ideologischen Elemente in Lermontovs Dichtung nachzuweisen versuchten. (Für sie war nur «progressive» Literatur von Interesse, «reaktionäre» Dichter wie *Vassilij Andreevič Žukovskij* (1783-1852) etikettierten sie als nicht studierenswert.)<sup>6</sup> Černyševskij sah Lermontov (und Gogol') als Beweisbringer dafür, das Russland reif dazu sei, seine intellektuelle Laufbahn zu beginnen, wie es Frankreich, Deutschland, England und Italien bereits vormachten. Als grössten Verdienst Lermontovs nennt Černyševskij die psychologische Analyse – *Ein Held unserer Zeit* (*Geroj našego vremeni*) markiere das Debut des psychologischen Romans. Das Gedicht *Borodino* habe Tolstoj als Samenkorn für seinen Roman *Krieg und Frieden* gedient. Lermontov war für Černyševskij ein typischer Citoyen und ein nobler Mensch, wie sie in Russland selten gewesen seien.<sup>7</sup>
- Kritiker aus dem Kreise Puškins verharren auf ihren klassizistischen Positionen und hatten für Lermontov wenig übrig. *Pëtr Andreevič Vjazemskij* (1792-1878) bezeichnete Lermontov als einen blossen Nachahmer Puškins und als «schwachen russischen Knochenbrecher Byrons» («une faible esquille russe de Byron»). *Vil'gel'm Karlovič Kjučel'beker* (Wilhelm Küchelbecker, 1797-1846) bezeichnete Lermontovs Werk als eklektische Dichtung, die aus der Poesie Schillers, Shakespeares, Byrons, Puškins und seiner eigenen (Küchelbeckers) hervorgegangen sei. (Sein Urteil über die Prosa: Lermontov habe sein Talent verdorben, indem er mit Pečorin eine ähnlich nichtswürdige Person wie er selbst geschaffen habe.)<sup>8</sup>
- *Aleksander I. Gercen* (Alexander Herzen, 1812-1870) sah Lermontov als Dichter der post-dekabristischen Epoche – einem Zeitalter der Hoffnungslosigkeit und Melancholie. Wie Belinskijs verglich auch er Lermontov mit Puškin: Puškin habe die Hoffnung niemals verloren – Lermontov habe nie etwas gehofft und sich an die Hoffnungslosigkeit gewöhnt.<sup>9</sup> (Belinskijs Vergleich ist also ästhetischer, Gercens Vergleich politischer Natur.)
- *Nikolaj Platonyč Ogarëv* (1813-1877), der sich als Freiheitskämpfer verstand, konnte in Lermontovs Werk keine Stellungnahmen zur sozialen Frage entdecken; bei Lermontov seien keine staatsbürgerlichen Gefühle auszumachen gewesen. Damit stellt er sich in krassen Gegensatz zu Černyševskij und Dobroljubov. Später bezeichnete Ogarëv Lermontov als einen überflüssigen Menschen (*lišnie ljudi*) und als Dichter in einem Zeitalter der Flaute.<sup>10</sup>
- *Dmitrij Ivanovič Pisarev* (1840-1868) verstand Lermontov als einen Dichter «von gestern» – als Vertreter einer zu aristokratischen und unpopulären Literatur.<sup>11</sup> (Pisarev bewertete Literatur vor allem nach politischen Kriterien und galt als Antiromantiker.)
- *Apollon Aleksandrovič Grigor'ev* (1822-1864) war ein unbedingter Anhänger Lermontovs. Er verstand den Dämonismus als die Negation der Gesellschaft und Lermontov als ein Konzentrat der Romantik.<sup>12</sup>

<sup>5</sup> Reinhard Lauer: Die Geschichte der russischen Literatur, Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage, München: C.H. Beck, 2009, Kap. Der russische Realismus (1840-1880), S. 256–409, hier S. 279.

<sup>6</sup> Etkind u. a.: Histoire de la littérature russe. Le XIX siècle – L'époque de Pouchkine et de Gogol (wie Anm. 1), S. 653.

<sup>7</sup> Ebd., S. 657.

<sup>8</sup> Ebd., S. 653.

<sup>9</sup> Ebd., S. 655-656.

<sup>10</sup> Ebd., S. 656-657.

<sup>11</sup> Ebd., S. 658.

<sup>12</sup> Ebd., S. 658.

## **Literatur**

Etkind, Efim u. a.: Histoire de la littérature russe. Le XIX siècle – L'époque de Pouchkine et de Gogol, Paris: A. Fayard, 1996, Kap. La réception de Mikhaïl Lermontov, S. 651–674.

Lauer, Reinhard: Die Geschichte der russischen Literatur, Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage, München: C.H. Beck, 2009, Kap. Der russische Realismus (1840-1880), S. 256–409.